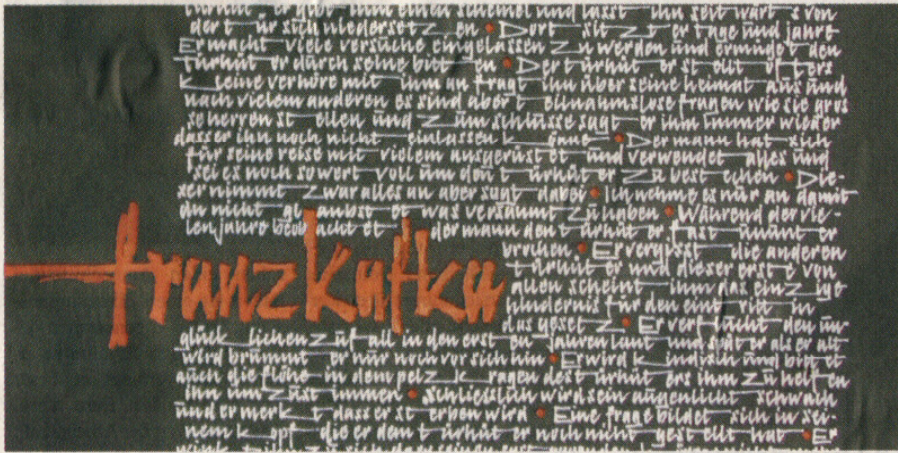


| Hubert Leonhard Graf – Kalligraph in Karlsruhe

Die stille Kunst, eine Feder zu führen



Das Bild wurde mit Werkzeugen erstellt, die es früher in der klassischen Kalligraphie nicht gegeben hat: die „Colafeder“, Ziehfeder und „Brause 505“.

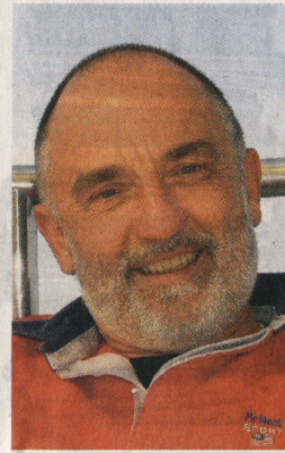


FOTO | HUBERT LEONHARD GRAF

steht der Text im Vordergrund und die Gestaltung muss ihm dienen. Bei den meisten Arbeiten ist es aber nicht er, der die Texte ausgewählt hat, sondern die Texte haben ihn ausgewählt, sagt er. „Das sind Begegnungen, die zum Teil schon lange zurückliegen und die mich seither begleiten und immer wieder aufgegriffen werden wollen.“

Lesbarkeit ist dabei ein Muss – aber es muss nicht unbedingt immer eine leichte Lesbarkeit sein. „Welcher Komponist hat schon so komponiert, dass ein jeder Amateur (Liebhäber!) alles vom Blatt spielen können muss? So kann man auch nicht jede meiner Arbeiten direkt ‚vom Blatt lesen‘“, sagt der Kalligraph.

Sein Tipp: Man muss sich ein bisschen Zeit nehmen und Muße, muss verweilen können, um sich langsam in die Blätter hineinzudenken und zu lesen. Dann wird „die stille Kunst, eine Feder zu führen“ vielleicht auch zur stillen Kunst, sich von der Feder führen zu lassen. Wohin? Das liegt dann beim Betrachter, und eine ungeplante Reise ist oft die erlebnisreichste.

Karlsruhe (tra/bb). In der heutigen Zeit, in der das Handschriftliche im Alltag fast vom Aussterben bedroht ist und man den Kindern in der Schule einen Schönschreibunterricht kaum noch zumutet, ist die Kunst der Kalligraphie wie ein Blick in längst vergangene Zeiten. Denn die Kalligraphie schöpft aus zwei Jahrtausenden abendländischer Schriftgeschichte und bedient

sich mit jedem Federzug oder jedem Pinselstrich aus einer ungläublichen Fülle an Formen.

„Doch die Kalligraphie hat auch ein zeitgenössisches Gesicht: Schrift ist mit dem Computer nicht am Ende angekommen, sie ist lebendiger denn je, verändert sich und entwickelt sich weiter“, sagt der Karlsruher Kalligraph Hubert Leonhard Graf (61).

Auch die Kalligraphie – und mit ihr die Schrift – sei als Kunst ein Ausdruck ihrer Zeit und als solche zeitgenössisch, modern und in steter Veränderung zu begreifen. „Zum Handwerk – so perfekt schreiben zu können wie die alten Schreibmeister vergangener Jahrhunderte – gesellen sich die Kunst und Kreativität des heutigen Schreibers, die in seinen Arbeiten den Texten ein un-

verwechselbares und je passendes Gesicht geben“, sagt Graf. „Kalligraphie ist aber immer auch Spiel – ein Spiel mit dem Formenreichtum, den Farben, den Texten – und als solches vermittelt es einen immensen Spaß, lustvoll und ernst zugleich.“

In den Arbeiten von Hubert Graf, die ab dem 28. Februar im Tollhaus ausgestellt werden,